

Gross, Herrmann

Article — Digitized Version

Lassen sich die deutschen Handelsbeziehungen zu Nah- und Mittelost intensivieren?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Gross, Herrmann (1953) : Lassen sich die deutschen Handelsbeziehungen zu Nah- und Mittelost intensivieren?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 12, pp. 784-788

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131832>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

erzeugung und vor allem auch der Ausfuhr bestätigt wird. Die Wollwarenausfuhr lag von 1949 bis 1951 ständig über dem Vorkriegsstand, fiel 1952 auf diesen zurück und zeigt für das laufende Jahr eine leichte Erholung. Auch andere Textilmaterialien und die Bekleidungsindustrie machten in der Ausfuhr bis 1951 beachtliche Fortschritte, haben aber seitdem nicht unbedeutende Rückschläge erlitten.

AUSBLICK

Wenn die englische Textilindustrie heute mit einiger Zuversicht in die Zukunft schaut, so in erster Linie wegen der zur Zeit noch unabsehbaren Möglichkeiten, die sich aus der Verwendung von Kunstfasern in verschiedenen Mischungen und Verbindungen mit natürlichen Fasern ergeben, sodann aber auch wegen der allgemein befriedigenden Absatzverhältnisse auf dem heimischen Markt. Außer einer Zellwollerzeugung von gegenwärtig annähernd 200 000 t jährlich werden der britischen Textilindustrie im nächsten Jahr schon 14 000 t Nylon, ab 1955 5 000 t und ab 1956 10 000 t Polyesterfaser Terylene sowie — zu einem noch nicht genau fixierten Zeitpunkt — 10 000 t der wollähnlichen, aus Erdnüssen gewonnenen Proteinfaser Ardil zur Verfügung stehen. Die neuen vollsynthetischen Fasern haben sich im Inland und auf dem Exportmarkt als wertvoll erwiesen. Eine ganze Reihe neuer Mischgewebe sind in letzter Zeit probeweise auf den Markt gebracht worden und werden nicht nur wegen der ihnen eigenen neuartigen Eigenschaften, Farbeffekte usw. geschätzt, sondern vor allem auch, weil sie es dem Textilfabrikanten gestatten, altbekannte Erzeugnisse zu verbessern. Einige der neuen Textilien eignen sich besonders für die Tropen und versprechen dort einen neuen großen Absatzmarkt für die englische Textilindustrie zu öffnen. Die Hoffnungen auf einen stetigen Absatz auf dem Inlandsmarkt mögen einigermaßen befremdend wirken, da nach den amtlichen Statistiken der Inlandsverbrauch

von Woll- und Baumwollstoffen nach dem Kriege nie an das Vorkriegsniveau heranreichte, ja sogar im Vergleich zu den Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahren kaum eine wesentliche Steigerung erfahren hat. Zweifellos haben sich bedeutsame Veränderungen in der Lebenshaltung und der Einkommensverteilung der englischen Bevölkerung vollzogen. Ein unverhältnismäßig größerer Teil des Nationaleinkommens als vor dem Krieg wird für Genußmittel und Unterhaltung ausgegeben, und der relative Rückgang des Mittelstandes hat den Absatz an Textilien geschmälert. Diese Verschiebungen ebenso wie der durch bewußte Regierungspolitik herbeigeführte Mehraufwand für Lebensmittel in den letzten beiden Jahren werden jedoch vielfach als vorübergehende Erscheinung gewertet, und in der Textilindustrie hofft man, daß sich im Zuge einer weiteren Normalisierung der Lebensbedingungen und einer Verbesserung der Wohnverhältnisse auch eine größere Nachfrage nach Textilwaren ergeben wird.

Bei der Ausfuhr ist man mit der Entwicklung für Woll- und Kunstfasertextilien nicht unzufrieden. Die Baumwollwarenausfuhr, die seit 1938 um die Hälfte gesunken ist, bietet trotz größter Anstrengungen kaum Aussicht auf eine wesentliche Belebung. Zwar tröstet man sich in Lancashire damit, daß England zusammen mit den USA. und Japan zu den drei größten Baumwolltextilexporturen gehört, aber die steigende Erzeugung von billigen Baumwollwaren in den meist zollgeschützten überseeischen Konsumländern selbst engt den Massenmarkt weiter ein. So unvermeidlich diese Entwicklung ist, schließt sie nach englischer Auffassung nicht die Möglichkeit aus, einen bedeutenden Export in Qualitätswaren und Spezialitäten mit begrenztem Absatz zu entwickeln, für deren Erzeugung ein erfahrener Arbeiterstab, erstklassige maschinelle Ausstattung sowie gute Organisation und Zusammenarbeit in der Industrie erforderlich sind.

Lassen sich die deutschen Handelsbeziehungen zu Nah- und Mittelost intensivieren?

Prof. Dr. Herrmann Gross, Kiel

Westdeutschlands Außenhandel mit den Nah- und Mittelostländern hat sich in den letzten Jahren günstig entwickelt und prozentual den Vorkriegsstand erreicht oder leicht überschritten¹⁾.

Jedoch hat die Bundesrepublik die früher sehr bedeutende Stellung des Deutschen Reichs im Außenhandel vieler Länder noch bei weitem nicht zurückgewonnen. Bis 1952 hat Deutschland weder seine Vorkriegslieferungen nach Nah- und Mittelost voll wiederaufnehmen noch vor allem die Ausdehnung des Exports der anderen Industrieländer einholen können.

Diese Tatsache wiegt um so schwerer, als die Einfuhrabhängigkeit der Bundesrepublik wegen einer viel dichteren Bevölkerung und verringerter Nahrungs- und Rohstoffbasis und daher auch die Notwendigkeit entsprechend mehr auszuführen, gegenwärtig viel grö-

ßer sind, als dies vor dem Krieg der Fall war. Darum muß die deutsche Wirtschaft auch weiterhin alle Anstrengungen machen, ihre Produktion und ihren Export soweit wie nur irgend möglich zu rationalisieren und zu steigern.

Jedoch stellt der deutsche Export nur eine Seite unserer Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland dar. Die andere, nämlich die Importseite, ist — obwohl vielleicht in der Öffentlichkeit weniger beachtet — von gleich großer Bedeutung. Export und Import haben schon immer in enger Wechselwirkung zueinander gestanden; heute aber, wo wir über keine großen Kapitalanlagen und deren Erträge im Ausland mehr verfügen und auch keine weiteren nennenswerten Hilfsleistungen vom Ausland erwarten können, ist die Größe unseres Exports mehr denn je von dem Umfang unseres Imports abhängig. Dies gilt im besonderen

¹⁾ Vgl. Tabellen 1 und 2.

Maße für unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den Ländern, die nicht der Europäischen Zahlungsunion angeschlossen sind und mit denen wir in direktem, also bilateralem Verrechnungsverkehr stehen.

PASSIVER HANDELSVERKEHR

In unseren Handelsbeziehungen mit Nah- und Mittelost lassen sich zwei Ländergruppen unterscheiden. Mit den vorwiegenden Monokulturländern und großen Lieferanten von Rohstoffen und Genußmitteln wie Indonesien (Olfrüchte, Kautschuk, Tabak, Gewürze, Kaffee), Malaya (Kautschuk und Zinn), Pakistan (Jute, Baumwolle), Cypern (Kupfererze und Schwefelkies), Ceylon (pflanzliche Öle, Kautschuk, Südfrüchte, Tee), Sudan (Olfrüchte, Baumwolle) ist unsere Handelsbilanz stark passiv.

Das gleiche gilt für unsere Handelsbeziehungen mit den Olländern des Nahen Ostens. Diese nehmen insoweit eine Sonderstellung ein, als die Ollieferungen nicht mit ihren Staaten, sondern über London und New York mit den englischen und nordamerikanischen Ölgesellschaften verrechnet werden und den Lieferländern selbst nur ein Teil unserer Zahlungen für Erdöllieferungen gutgeschrieben wird. Setzen wir von unserer Einfuhr aus diesen Ländern unsere Erdölbezüge ab — wodurch sich nur ein beschränkt richtiges Bild ergibt —, so behält unsere Handelsbilanz nur mit dem Irak, bei schnell zunehmender Ausfuhr, ein sich allerdings seit 1950 stark verringermes Passivum, das auf unsere wachsenden Bezüge von Gerste und Südfrüchten (Datteln) zurückzuführen ist. Dagegen zeigt unser Handel mit Arabien und Bahrein/Kuweit bei erfreulich ansteigender Ausfuhr schnell wachsende Aktiva. Dabei stehen in unserer Ausfuhr nach Arabien Stahlröhren, sonstige Eisenwaren und elektrotechnische Erzeugnisse sowie Zement an weitaus erster Stelle.

Nach dem Irak exportieren wir neben diesen Erzeugnissen — außer Zement — hauptsächlich Halbwaren aus Kupfer und Kupferlegierungen, landwirtschaftliche und sonstige Maschinen, insbesondere für die Nahrungs- und Genußmittelindustrien, Kraftfahrzeuge, aber auch Gewebe aus Baumwolle und aus Zellwolle sowie anderen synthetischen Fasern.

Wenn auch die ausländischen Erdölgesellschaften das Bestreben haben, ihren Bedarf an Maschinen und technischen Erzeugnissen in erster Linie aus ihren Heimatländern zu decken, so zeigt doch die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach den Erdölländern des Nahen Ostens, daß bei entsprechender Preiswürdigkeit und Qualität, vor allem aber bei intensiven Anstrengungen der deutschen Exportwirtschaft nicht zu unterschätzende Absatzmöglichkeiten in diesen reichen Ländern auch für deutsche Waren gegeben sind.

Das gleiche kann für die übrigen Rohstoff- und Genußmittellieferanten des Nah- und Mittelostens, mit denen wir eine passive Handelsbilanz haben, angenommen werden. Dabei fällt das Schwergewicht auf eine intensive und geschickte Bearbeitung der betreffenden Märkte, auf denen die deutsche Wirtschaft noch mit viel zu wenigen eigenen Vertretungen Fuß fassen konnte und das übrige Ausland noch aus der Kolonialzeit besser vertreten ist.

AKTIVER HANDELSVERKEHR

Mit der zweiten und bedeutend größeren Gruppe der Nah- und Mittelostländer hat Deutschland eine stark aktive Handelsbilanz. Bei diesen Ländern wird die Größe unserer Ausfuhr und damit auch der Umfang unserer Beteiligung an den großen Meliorations- und Investitionsprojekten von der Höhe unserer Importe aus diesen Ländern mehr oder weniger unmittelbar bestimmt — insbesondere soweit noch Dollar- oder direkte Verrechnung besteht. Hier ist also das Ausmaß der Aufnahmefähigkeit und Aufnahmewilligkeit des deutschen Marktes für die Exportprodukte dieser Länder von geradezu entscheidender Bedeutung. Da unser Bedarf an den von den Nah- und Mittelostländern produzierten Exportgütern an sich sehr groß und steigerungsfähig ist, so hängt der Umfang unserer Bezüge im wesentlichen davon ab, wie weit der Nah- und Mittelosten in der Lage ist, uns seine Produkte in derjenigen Güte und Preiswürdigkeit zu liefern, in der uns die gleichen Produkte von anderen Ländern auf dem Weltmarkt angeboten werden. Dabei handelt es sich vorwiegend um einige wenige Welthandelsgüter wie Baumwolle, Getreide, Tabak, Häute und Felle²⁾, von denen Deutschland die drei ersten hauptsächlich aus den USA. gegen Dollar einführt.

Die Produktion von Baumwolle hat im Nahen Osten, insbesondere in der Türkei, Syrien, Iran und Irak, in den Nachkriegsjahren nicht nur überraschend stark zugenommen, vielmehr ist auch die Qualität der erzeugten Fasern im Vergleich zu früheren Zeiten so entscheidend verbessert worden, daß heute außer Ägypten auch die übrigen Länder des Nahen und Mittleren Ostens eine beachtliche Stellung als Lieferanten der europäischen Baumwollspinnereien einnehmen.

Den jungen Baumwollländern ist die infolge des Korea-Konfliktes plötzlich enorm gestiegene Nachfrage nach Baumwolle in der Welt und der empfindliche Dollarmangel der westeuropäischen Importstaaten sehr zustatten gekommen. Dadurch konnten für die aus dem Nahen Osten stammenden Exoten Preise erzielt werden, die zeitweise weit über denen der entsprechenden oder gar besseren Sorten amerikanischer Baumwolle lagen. Inzwischen haben sich die Marktverhältnisse nach einem starken Preisrückschlag wieder normalisiert, so daß nunmehr der Absatz der Baumwolle aus Nah- und Mittelost wieder entscheidend von der Verbesserung und Stabilität ihrer Qualität und ihrer Preiswürdigkeit abhängt. Diesen Forderungen hat die Türkei am erfolgreichsten Rechnung getragen, und so ist sie neben und anstelle der USA. zu Westdeutschlands zweitwichtigstem Baumwolllieferanten geworden.

An dritter Stelle in der deutschen Baumwollimport steht Ägypten, das seine Baumwolllieferungen nach Deutschland in den letzten Jahren verdoppelt hat. So konnte die Bundesrepublik im Jahre 1952 in der ägyptischen Baumwollausfuhr schon wieder den dritten Platz belegen. Dagegen war Deutschland vor dem Krieg der zweitwichtigste Abnehmer ägyptischer Baumwolle mit einer doppelt so hohen Menge wie 1952. Wenn auch von den in der Bundesrepublik gelegenen Baumwollspinnereien nur wenige auf die Verarbeitung der langfaserigen ägyptischen Baumwolle eingestellt

²⁾ Vgl. Tabelle 3.

sind, so sollte doch von der deutschen Textilindustrie auch weiterhin alles getan werden, mehr ägyptische Baumwolle zu importieren und zu verarbeiten — entsprechende Güte und Preiswürdigkeit selbstverständlich vorausgesetzt.

Damit würde die deutsche Textilindustrie einen weiteren wertvollen Beitrag zur Stärkung des deutschen Exports nach Ägypten leisten. Denn die Verwirklichung der großen Meliorations- und Investitionspläne Ägyptens — wie etwa des Assuan-Projekts — und das Ausmaß der Beteiligung deutscher Kreise an diesem ist, abgesehen von der Aufbringung der zur Finanzierung notwendigen sehr beachtlichen Mittel, letzthin davon abhängig, wie weit Ägypten durch gesteigerte Exporte in den kommenden Jahren in die Lage versetzt sein wird, die von Deutschland lieferbaren technischen Einrichtungen abzuzahlen. Insoweit ist die Aufgabe der deutschen Sachverständigen-Kommission, die im April dieses Jahres das geplante Assuan-Projekt in Ägypten an Ort und Stelle zu prüfen hatte, sehr komplex und geht über das rein Technische und Finanzielle weit hinaus. Ist doch in diesem Zusammenhang auch die Frage zu klären, welche Mengen ägyptischer Baumwolle die deutsche Textilindustrie überhaupt aufnehmen kann, ob eine derartige Konzentration auf Ägypten den Handelsverkehr mit anderen Baumwollländern (z. B. der Türkei, Pakistan, Indien, Iran, Syrien, USA., Brasilien) nicht beeinträchtigt und ob die geplante Massierung des Ägyptenhandels auf die Lieferung von Kapitalgütern nicht schwere Gefährdungen der deutschen Verbrauchsgüterindustrie hervorrufen muß.

Angesichts der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung wichtiger Zweige der deutschen Konsumgüterindustrie, die auf den Export angewiesen sind, müßte bei allen Wirtschaftsverhandlungen mit den Verrechnungsländern versucht werden, einen Teil der Verrechnungsmasse dem deutschen Konsumgüterexport vorzubehalten, insbesondere soweit sich Deutschland zu langfristigen Kreditgewährungen für die Lieferung von Kapitalgütern, also sogenannten harten Waren, und zur Abnahme von weichen Waren bereiterklärt.

Außer bei der Baumwolle kommt dem Nah- und Mittelosten auch im Hinblick auf die Versorgung Europas mit Brot- und vor allem Futtergetreide eine wachsende Bedeutung zu. Die Türkei, Syrien, Iran und Irak haben ihren Getreidebau in den letzten Jahren sehr stark erweitert und intensiviert. Dazu kamen günstige Witterungsverhältnisse, so daß diese Länder größere Mengen von Weizen, Gerste und Roggen anbieten konnten als jemals vor dem Krieg. Deutschland war dadurch in der Lage, einen Teil seiner Getreideimporte von den Dollarländern auf den Nahen Osten umzulagern. Im Jahre 1951 betrug der Anteil des Nahen Ostens an der gesamten deutschen Gersteimporten 39 %, im Jahre 1952 ging er allerdings auf 18 % zurück. Mit der weiteren Entwicklung und Intensivierung der Landwirtschaft und der Verbesserung der Qualität der Produkte, zu der Deutschland in diesen Ländern durch Lieferung von Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen, Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln tatkräftig beiträgt, erscheinen die Aussichten steigender

Bezüge von Getreide durchaus günstig. Dies gilt insbesondere für Futtergetreide, das nicht unter das Internationale Weizenabkommen fällt und bei dem Qualität und Reinheit nicht im gleichen Maße entscheidend sind wie beim Weizen.

Bei Getreide wie bei Baumwolle ist nicht nur das Moment der Ausgleichsmöglichkeit der Handelsbilanz, sondern auch die Dollarersparnis von Bedeutung. Dies gilt auch für unsere Tabakimporte. Während der Nahe Osten erst in jüngster Zeit als nennenswerter Lieferant von Getreide auf dem Weltmarkt in Erscheinung tritt, war Tabak schon immer ein Hauptexportgut der Türkei, Griechenlands sowie Indonesiens.

Vor dem zweiten Weltkrieg wurden die größten Mengen von orientalischem Tabak von Deutschland aufgenommen. In der Nachkriegszeit traten in Westdeutschland der im Rahmen der JEIA. und des Marshallplans importierte amerikanische Virginia-Tabak sowie im großen Stil geschmuggelte amerikanische Zigaretten an die Stelle des völlig vom Markt verschwundenen Orienttabaks und bewirkten eine völlige Umstellung der deutschen Raucher auf Virginia-Tabak. Außerdem war der orientalische Tabak in den Jahren 1949 — 1951 viel teurer als der amerikanische Tabak. Trotzdem hat die deutsche Zigarettenindustrie seit 1949 wieder größere Mengen Orienttabake aus Griechenland und der Türkei gekauft, ohne aber eine Änderung des Geschmacks des deutschen Rauchers erreichen zu können, der ebenso wie der Raucher in der übrigen Welt nach wie vor die Virginiasorte vorzieht. Im Hinblick auf die Bedeutung der Türkei und Griechenlands als Absatzmärkte für deutsche Waren hat die deutsche Zigarettenindustrie sich bemüht, durch stärkere Beimischung von Orienttabaken in ihre Virginia-Zigaretten — deren leichterere, heute vorherrschender Typ nunmehr bis zu 40 % orientalischen Tabak enthält — auch weiterhin dieses Hauptprodukt der beiden Länder in größeren Mengen abzunehmen.

In die gleiche Richtung zielen die in den letzten Jahren von Tabakpflanzern in Griechenland — hier unter deutscher Beratung — und der Türkei unternommenen Versuche, Virginiasorten anzubauen und zu akklimatisieren. Die Ergebnisse dieser recht schwierigen Experimente scheinen die Hoffnung auf die Entwicklung einer im Orient erzeugten marktgängigen Virginiasorte zu rechtfertigen.

Auch auf Grund der in der Bundesrepublik am 8. Juni 1953 in Kraft getretenen Tabaksteuerreform kann in Zukunft mit einer beträchtlichen Ausweitung des deutschen Zigarettenkonsums mit entsprechend größeren Importen von Tabaken aus dem Nahen Osten gerechnet werden. Insgesamt hat der Nahe und Mittlere Osten in den Jahren 1950 — 1952 rund 35 % der deutschen Tabakeinfuhr gedeckt. Im Jahre 1952 war Deutschland schon wieder der weitaus wichtigste Abnehmer griechischen Tabaks mit gegenüber dem Vorjahr verdoppelten Bezügen von 13,5 Mill. kg. Die USA. und Frankreich folgen mit 6,2 und 5,7 Mill. kg an zweiter und dritter Stelle der griechischen Tabakausfuhr. Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, daß durchaus Möglichkeiten bestehen, auch aus den Ländern des Nah- und Mittelostens, mit denen Deutsch-

lands Handelsbilanz hochaktiv ist, wichtige von Deutschland benötigte Rohstoffe, Nahrungs- und Genußmittel in steigenden Mengen zu beziehen und dadurch die Voraussetzung für eine weitere Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zu schaffen.

EINFUHRSTEIFERUNG IST NOTWENDIG

Dies gilt insbesondere natürlich für unsere Handelsbeziehungen mit allen bilateralen Verrechnungsländern, aus denen jede mögliche Einfuhr um der deutschen Ausfuhr willen ausgenutzt werden sollte, notfalls sogar unter Inkaufnahme von Verbrauchsteuer-senkungen — wie bei der Tabaksteuer — oder Zoll-ermäßigungen. Mit anderen Worten: Aus der Not der bilateralen Verrechnungsabkommen, die bestimmt keine ideale handelspolitische Basis sind, muß durch eine stabile und weitsichtige Handelspolitik und elastische Wirtschaftspolitik die Tugend einer größtmöglichen Ausweitung des Handelsvolumens mit den Verrechnungsländern gemacht werden.

Aufgabe der zu aktivierenden Gemischten Regierungsausschüsse muß es sein, unentwegt daran zu arbeiten, daß die Verrechnungsabkommen so gehandhabt werden, daß sie einen kontinuierlichen Fluß des Warenaustausches gewährleisten und zu einer ständigen Steigerung des gegenseitigen Handelsvolumens führen. Bei der Förderung unserer Einfuhr ist aber durchaus nicht nur an unsere Handelsbeziehungen mit den Verrechnungsländern zu denken; denn auch bei den der Europäischen Zahlungsunion angehörenden Staaten ist letzten Endes das Ausmaß und Tempo der Entwick-

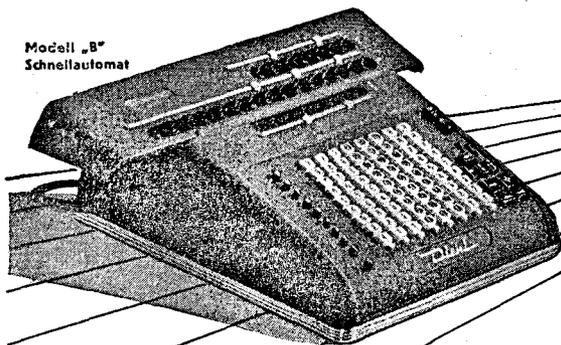
lung ihrer Volkswirtschaften und ihrer Außenwirtschaftsbeziehungen davon abhängig, wie weit sie durch eine Steigerung und Verbesserung ihrer Produktion und Ausfuhr in der Lage sind, die auf dem Wege des privaten oder öffentlichen Kredits eingeführten Kapitalgüter in einer angemessenen Zeit abzuzahlen. Da Deutschland zu den wichtigsten Lieferanten wie Abnehmern einer ganzen Anzahl von Nah- und Mittelostländern gehört, kommt der Steigerung ihres Handelsumsatzes mit Deutschland eine besondere Bedeutung zu. Eine gesunde Intensivierung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen kann nur erreicht werden, wenn von beiden Seiten entsprechende Anstrengungen und Konzessionen gemacht werden.

Deutschland hat mit der Senkung der Tabaksteuer und mit dem vermehrten Bezug von wichtigen Exportprodukten des Nah- und Mittelostens, vor allem aber durch eine weitgehende wirkliche Liberalisierung seiner Einfuhr einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen geleistet. Wir würden es darum in Deutschland sehr begrüßen, wenn die Regierungen derjenigen Nah- und Mittelostländer, in denen noch vielfältige Einschränkungen der Einfuhr und Beschränkungen bzw. Benachteiligungen fremder Unternehmer und Fachkräfte sowie ausländischen Kapitals bestehen, sich entschließen könnten, diese zu beseitigen. So möchten wir u. a. auch, daß hinsichtlich der Wiedererrichtung von Niederlassungen deutscher Häuser, die in einzelnen Nah- und Mittelost-Staaten noch auf ernste Schwierigkeiten stößt, für



Rechenmüde?

Modell „B“
Schnellautomat



Mit ihr rechnen Sie bequem, schnell und zuverlässig. Durch den besonders leichten und niedrigen Tastendruck werden Ermüdungen auch bei längerer Bedienung der Maschine ausgeschaltet. Die übersichtliche Anordnung der Funktionstasten ermöglicht ein rasches und sicheres Steuern der Maschine mit einer Hand. Sie meistert durch den vollautomatischen Divisionsablauf mühelos auch die schwierigste Rechenoperation.

Lassen Sie sich diese Rechenmaschine unverbindlich von unserem Kundendienst vorführen. Prospekte erhalten Sie gerne von der

**HEINRICH DIEHL G. M. B. H. RECHENMASCHINENFABRIK
NÜRNBERG · STEPHANSTRASSE 49 · SAMMELRUF: 49 11**

Deutschland der alte Zustand wiederhergestellt wird, wie er ohne die Beschlagnahme und Liquidierung als Folge des zweiten Weltkrieges heute noch bestände. Wir wünschen also lediglich, die gleichen Rechte wiederzuhalten, die die Niederlassungen anderer europäischer Länder trotz der prohibitiven Tendenzen in einzelnen Gastländern haben.

Deutsche Einfuhr aus Nah- und Mittelost (in Mill. RM/DM)

Herkunftsland	1936	1938	1950	1951	1952
EZU.-Länder					
Indonesien	112,9	132,8	233,7	279,2	292,0
Malaya	51,9	49,8	231,7	345,6	269,7
Ceylon	8,0	6,5	48,3	92,1	52,6
Indochina	4,1	3,3	4,4	15,2	17,2
Burma	—	20,7	1,4	4,7	7,3
Pakistan	—	—	92,0	197,3	146,2
Indien	142,1	142,0	104,3	120,4	124,9
Cypern	—	—	33,7	54,4	78,0
Türkei	118,5	116,0	218,7	351,7	393,1
Griechenland	68,4	93,6	58,3	78,2	121,5
Jordanien	—	—	—	—	0,2
Aden	—	—	—	2,7	2,9
Sudan	—	1,5	35,6	30,8	31,7
Irak	—	4,2	76,4	138,5	169,6
Bahrein/Kuweit	—	—	—	48,7	58,1
Insgesamt	505,9	570,4	1138,5	1759,5	1765,0

Herkunftsland	1936	1938	1950	1951	1952
Dollar-Länder					
Arabien	—	—	67,8	154,1	146,0
Syrien ¹⁾	1,5	1,7	4,6	5,4	15,2
Libanon ¹⁾	—	—	—	4,5	2,6
Israel	2,1	2,2	0,0	0,0	0,0
Afghanistan	—	1,6	0,2	7,9	5,6
Thailand	2,2	4,9	4,4	7,4	12,2
Insgesamt	5,8	10,4	77,0	179,3	181,6

Herkunftsland	1936	1938	1950	1951	1952
Sonstige Verrechnungsländer					
Ägypten	37,1	45,3	99,0	103,1	127,8
Iran (Persien)	23,1	38,4	39,2	106,8	69,0
Insgesamt	60,2	83,7	138,2	209,9	196,8

Nah- u. Mittelost insg. 571,9 664,5 1353,7 2148,7 2143,4

Deutsche Gesamteinfuhr 4217,9 5449,3 11 373,9 14 725,5 16 202,9

Nah- und Mittelost in % der Gesamteinfuhr 13,6 12,2 11,9 14,6 13,2

¹⁾ 1936, 1938, 1950 Syrien und Libanon zusammen.

Deutsche Ausfuhr nach Nah- und Mittelost (in Mill. RM/DM)

Bestimmungsland	1936	1938	1950	1951	1952
EZU.-Länder					
Indonesien	38,6	54,0	52,2	190,4	200,3
Malaya	17,7	13,3	31,4	102,0	71,5
Ceylon	3,0	3,2	6,9	14,8	18,4
Indochina	1,0	1,6	2,1	4,4	12,0
Burma	—	3,3	0,2	6,7	8,3
Pakistan	—	—	38,6	63,6	95,8
Indien	121,6	106,6	73,9	213,7	227,2
Cypern	—	—	3,9	6,8	8,4
Türkei	79,4	151,4	237,0	439,5	570,7
Griechenland	63,5	111,1	135,6	139,1	156,6
Jordanien	—	—	0,2	3,2	6,4
Aden	—	—	—	4,2	10,8
Sudan	—	1,2	1,8	7,0	20,8
Irak	—	8,9	1,5	9,5	19,6
Bahrein/Kuweit	—	—	—	1,9	8,5
Insgesamt	324,8	454,6	585,3	1206,8	1435,3

Herkunftsland	1936	1938	1950	1951	1952
Dollar-Länder					
Arabien	—	—	10,6	12,9	18,7
Syrien ¹⁾	5,0	5,8	30,4	32,5	39,4
Libanon ¹⁾	—	—	—	16,9	48,0
Israel	18,4	16,3	2,2	17,4	22,7
Afghanistan	—	4,7	1,0	8,3	9,0
Thailand	6,5	9,7	13,3	35,1	59,9
Insgesamt	29,9	36,5	57,5	123,1	197,7

Herkunftsland	1936	1938	1950	1951	1952
Sonstige Verrechnungsländer					
Ägypten	43,0	45,1	80,7	124,7	160,5
Iran (Persien)	30,4	46,3	39,1	83,4	87,6
Insgesamt	73,4	91,4	119,8	208,1	248,1

Nah- u. Mittelost insg. 428,1 582,5 762,6 1538,0 1881,1

Deutsche Gesamtausfuhr 4768,2 5256,9 8362,1 14 576,8 16 908,4

Nah- und Mittelost in % der Gesamtausfuhr 9,0 11,1 9,1 10,6 11,1

¹⁾ 1936, 1938, 1950 Syrien und Libanon zusammen.

Erst wenn das Netz deutscher kaufmännischer Vertretungen in Nah- und Mittelost voll ausgebaut ist, können wir auch unseren Kundendienst in dem Umfang wieder aufnehmen, in dem er für uns als Exporteure komplizierter und hochempfindlicher Maschinen, Apparate und Chemikalien eine absolute Notwendigkeit ist und zugleich für die Wirtschaft des Gastlandes eine wertvolle Stütze bildet. Denn nur, wenn die importierten Kapitalgüter eine sinnvolle und rationelle Anlage finden und zu einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung führen, bedeuten sie eine Bereicherung des betreffenden Landes wie der Weltwirtschaft.

Von Seiten der Bundesregierung erwartet die deutsche Exportwirtschaft keine Sondervergünstigungen. Sie möchte nur, daß ihr auf dem Gebiete der Kapitalaufbringung, des Transfer- und Konvertierungsrisikos, der Besteuerung, aber auch hinsichtlich der Besetzung der amtlichen deutschen Vertretungen im Ausland die gleichen Bedingungen für eine erfolgreiche Betätigungsmöglichkeit auf den ausländischen Absatzmärkten gewährt werden, wie sie die Wirtschaften der anderen Industrieexportländer haben.

Einfuhr der Bundesrepublik an wichtigen Produkten aus Nah- und Mittelost

Produkt	Mill. DM			in % der Gesamteinfuhr		
	1950	1951	1952	1950	1951	1952
I. Rohstoffe						
Baumwolle	273,4	443,1	322,5	32,7	38,1	31,5
Kautschuk	221,2	402,1	294,5	96,3	95,5	94,0
Erdöl, roh	141,0	300,6	340,5	82,0	84,5	82,5
Flachs, Hanf, Jute	74,9	117,0	112,6	41,6	47,9	50,9
Häute, Felle	38,4	61,1	48,7	13,7	22,2	15,4
Kupfererze	22,8	35,9	40,9	33,3	36,5	25,4
Manganerze	8,0	17,7	21,3	49,9	44,7	60,8
Schwefelkies	6,8	16,3	31,6	21,2	29,4	35,5
Chromerze	4,1	9,2	11,5	50,2	58,6	63,8
Olfrüchte für technische Zwecke	6,5	8,7	0,3	54,2	24,1	2,0
Ubrige Rohstoffe	37,7	84,5	22,7	2,5	3,3	1,8
Rohstoffe insges.	834,8	1496,2	1247,1	24,8	28,5	21,9
II. Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs:						
Olfrüchte zur Ernährung	96,2	145,1	133,3	37,6	27,6	37,9
Südfrüchte u. Obst	100,0	85,2	114,1	17,6	17,5	17,4
Ole und Fette zur Ernährung	36,5	69,4	70,6	15,6	21,4	21,8
Gerste	0,6	52,1	96,5	0,8	38,9	17,9
Gewürze	27,9	25,7	19,5	84,7	81,4	62,1
Reis	15,1	6,3	0,8	18,0	10,4	1,8
Ubrige Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs	26,9	35,3	57,4	1,5	1,4	10,9
Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs insges.	303,2	419,1	522,2	9,8	10,2	12,2
III. Genußmittel						
Tabak	66,8	72,5	87,4	35,0	33,0	34,2
Kaffee	40,3	13,8	11,3	30,5	6,2	3,5
Tee	8,8	11,8	13,0	98,5	98,6	93,9
Ubrige Genußmittel	3,8	7,6	8,8	5,0	8,9	7,3
Genußmittel insges.	119,7	105,7	120,7	29,4	19,5	17,1

Quelle: Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, T. 3, 1950, 1951 und 1952.

Die Aussichten für eine zum gegenseitigen Vorteil reichende faire Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Nah- und Mittelosten sind durchaus günstig. Denn zwischen Deutschland und den Nah- und Mittelostländern bestehen nicht nur auf Grund der natürlichen und standortmäßigen Gegebenheiten sowie des Gradunterschiedes im technisch-wirtschaftlichen Produktionsstand ideale Ergänzungsmöglichkeiten, vielmehr ist für eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen vielleicht noch wichtiger, daß Deutschland am wenigsten unter dem Ressentiment des Kolonialismus und dem Verdacht des Imperialismus in diesem Raum zu leiden hat.